

Ein Fehler im Plan

Brosamen für sowjetische Kriegsgefangene

Sebastian Carlens

Mindestens 27 Millionen. An die Zahl sollte man dieser Tage gelegentlich denken. 27 Millionen Tote forderte der letzte deutsche Ostlandritt, der Überfall auf die Sowjetunion, alleine auf seiten dieses angegriffenen Landes. Mindestens 14 Millionen der in der UdSSR ermordeten Menschen waren Zivilisten. Von den knapp 6 Millionen Rotarmisten, die in deutsche Gefangenschaft gerieten, starben etwa 3,3 Millionen.

Geplant war das alles natürlich nicht. Eigentlich sollte niemand überleben, denn der Krieg gegen das »slawische Untermenschentum« war von vornherein als rassistischer Vernichtungskrieg konzipiert. Die russischen Weiten sollten deutscher Siedlungsraum werden, menschenleer, nicht vollgestellt mit »unerwünschten Großsiedlungsräumen« (deutsche Planungsbezeichnung für Leningrad 1941). Soldaten und Zivilisten, die nicht gleich vor Ort verreckten, wurden mit Viehwaggons zu diesem Zwecke ins deutsche Reich gebracht. Hunger und Zwangsarbeit als tödliche Waffen: Drei Monate gaben die SS-Fachleute dem durchschnittlichen KZ-Insassen an Restverwertungszeit an den Förderbändern und in den Erzgruben des deutschen Kapitals, so er nicht gleich an der Rampe aussortiert wurde. Nach dieser Zeitspanne war der Tod durch Erschöpfung, Verhungern oder Vergasen vorgesehen.

Da niemals ernsthaft daran gedacht war, Gefangene zu machen, hat sich die Bundesregierung – als Rechtsnachfolger des faschistischen Staates – auch nie um ihre Entschädigung gekümmert. Fehler im Plan werden nicht noch belohnt. Auf eine Wiedergutmachung konnten diejenigen, die der Todesmaschine durch die von fremden Mächten erzwungene Ausschaltung der deutschen Bürokratie entronnen waren, also lange warten.

Bis heute. Denn die Koalition hat am Mittwoch beschlossen, den überlebenden sowjetischen Kriegsgefangenen eine Entschädigung zu gewähren. Dafür wurde ein Nachtragsposten in den Haushalt in Höhe von zehn Millionen Euro eingestellt. Anfang Mai hatte der Bundespräsident bereits seine übliche Predigt gegen das heutige Russland gegen eine Anerkennung des Leids der Opfer von vor über 70 Jahren ausgewechselt – von »Erinnerungsschatten« sprach der Mann, der keineswegs verrückt oder nachdenklich geworden ist. Seine Volte ist nur verständlich, wenn man im Ohr hat, was die Bundeskanzlerin wenige Tage später, am 10. Mai, in Moskau sagte. Dort geißelte sie die russischen »Verbrechen« in der Ukraine – wohl wissend, damit auf die völkerrechtliche Terminologie der Nürnberger Prozesse gegen die deutschen

Hauptkriegsverbrecher anzuspielen. Wenn alles zu Brei wird, ist auch der Holocaust nichts anderes mehr als ein Bürgerkrieg im Donbass. Deutschland zahlt sogar zum Beweis.

Beim nächsten Ostlandritt sollen keine »Erinnerungsschatten« den freien Blick übers Schussfeld trüben. Keine 4.000 der sowjetischen Kriegsgefangenen sind heutzutage noch am Leben. Sie erhalten nun je 2.500 Euro.

<http://www.jungewelt.de/2015/05-21/047.php>